

2 Prozent mehr Lohn – Kosten decken, Leistung anerkennen, Konjunktur stabilisieren

Redetext von Thomas Bauer, Leiter Wirtschaftspolitik Travail.Suisse

Nach einer historischen Krise zeigt sich in den Jahren 2024 und 2025 eine zunehmende Erholung der Real-löhne. Sie bleiben aber weiterhin hinter den Jahren 2020 und 2021 zurück. Über die letzten 10 Jahre hinweg haben sie zudem praktisch stagniert. Dies im Gegensatz zu den Lebenshaltungskosten. Insbesondere die stark steigenden Krankenkassenprämien führen bei Arbeitnehmenden unabhängig von der Inflation zu deutlichen Mehrkosten, die insbesondere mittelständische Familien stark belasten. Es ist deshalb umso wichtiger, dass die wachsenden Produktivitätsgewinne der Unternehmen gerecht verteilt werden. Eine Erhöhung der Löhne um 2 Prozent deckt einen Teil der höheren Lebenshaltungskosten und stellt eine angemessene Beteiligung der Arbeitnehmenden an der Wertschöpfung sicher. Durch die aktuelle Krise in der Weltwirtschaft ist eine Stärkung der Binnennachfrage durch starke Löhne umso wichtiger.

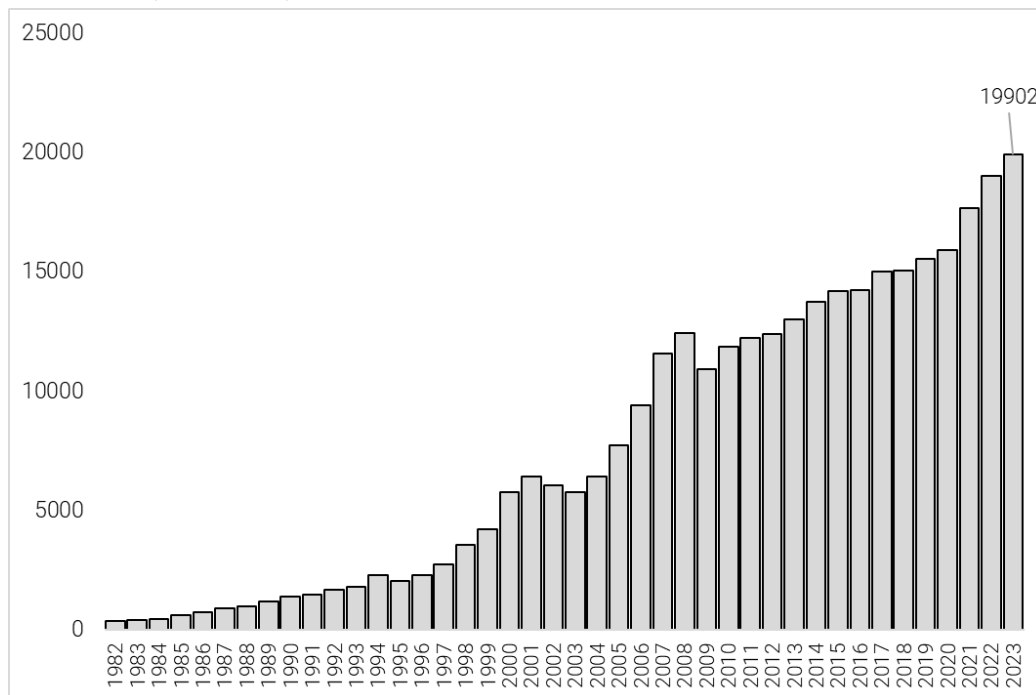
Kaum hatte der US-amerikanische Präsident Trump willkürliche und exorbitant hohe Zölle für Schweizer Exporte in die USA verkündet, forderte der Gewerbeverband weitgehende Reformen im Inland, tiefere Steuern, weniger soziale Sicherheit und vor allem, dass sich Leistung wieder lohnen müsse.

Ich komme gleich dazu, wie sich die Reallöhne und die Lebenshaltungskosten in den vergangenen Jahren für normale Arbeitnehmende entwickelt haben. Vorher möchte ich aber auf folgendes hinweisen:

Leistung hat sich in den vergangenen 30, 40 Jahren für mache Personen deutlich mehr gelohnt als für andere. So hat in den letzten 40 Jahren etwa die Anzahl Personen, die mit ihrem Lohn mehr als ein Bundesrat oder eine Bundesrätin verdienen um beeindruckende 5445 Prozent zugenommen.

Entwicklung der Anzahl Personen, die mehr als ein Bundesrat oder eine Bundesrätin verdienen

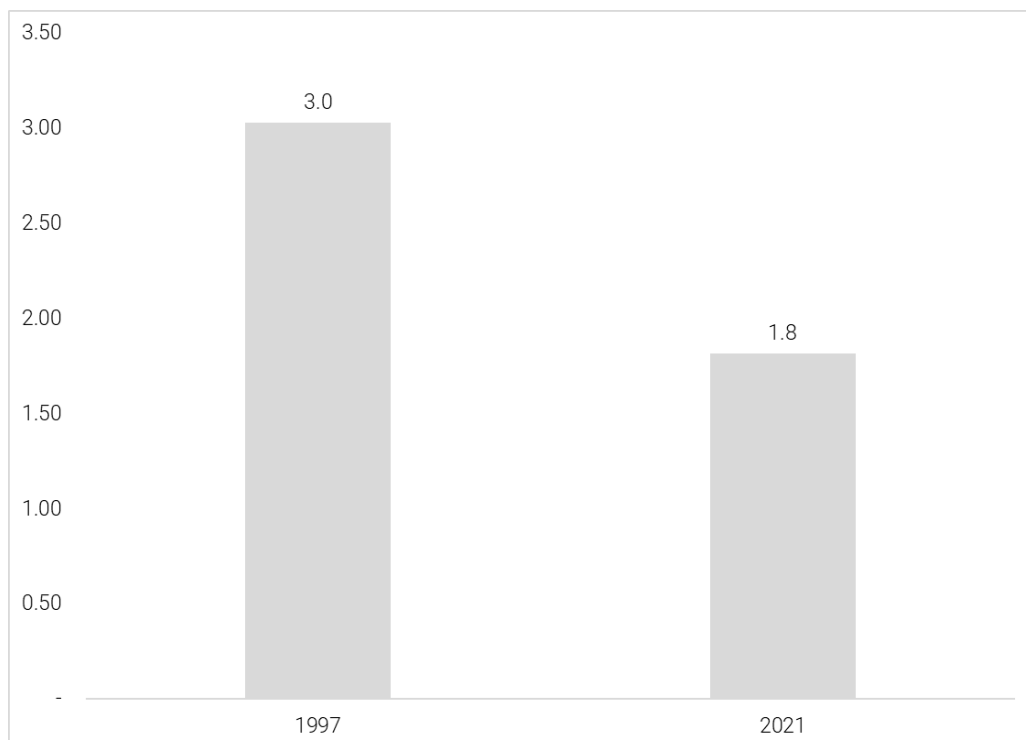
AHV-Statistik, 1982-2023, Anzahl Personen mit einem Lohn von 500'000 oder mehr Schweizer Franken



In noch beeindruckenderem Ausmass hat sich die «Leistung» für eine kleine Elite gelohnt, wenn wir die Entwicklung der Vermögen anschauen. Inzwischen besitzen 1.8% der Schweizer Bevölkerung die Hälfte aller Vermögen.

Prozentualer Anteil der Bevölkerung der Schweiz, die zusammen mehr als die Hälfte aller Vermögen besitzen

Eidgenössische Steuerverwaltung, Gesamtschweizerische Vermögenssteuerstatistik, in %



Ja, Leistung und Arbeit sollen sich auch finanziell lohnen, aber für alle. Und das ist heute nicht der Fall. Wir befinden uns auch in der Schweiz in einer beträchtlichen Schieflage. Während die Taschen der einen aus allen Nähten platzen, müssen sich andere immer kleiner machen, damit sie ihren Platz halten können.

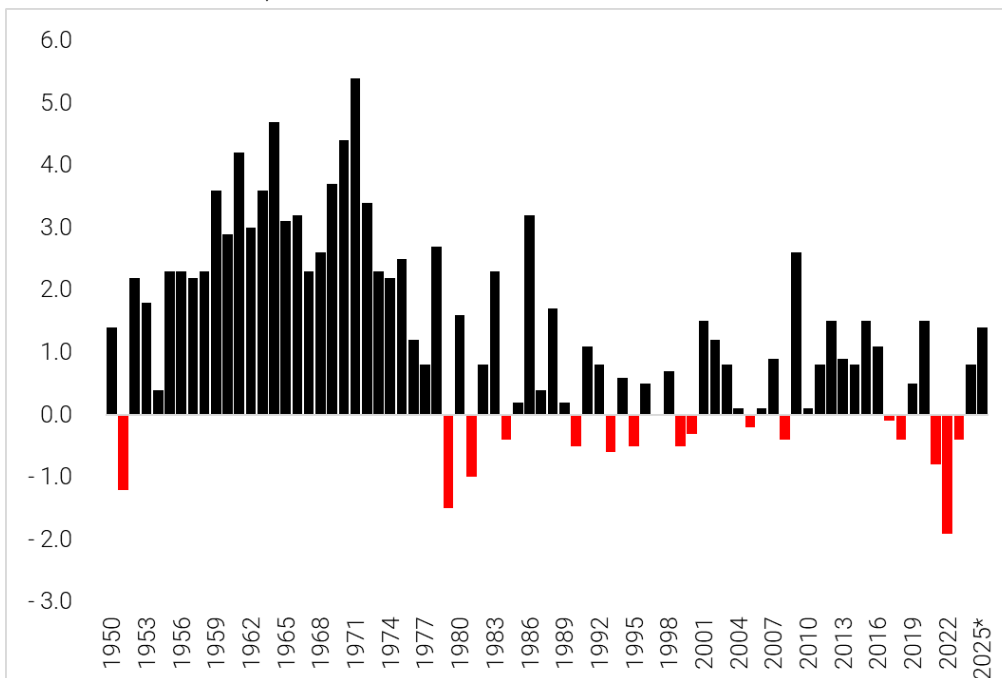
Damit komme ich zur Entwicklung der Löhne und Lebenshaltungskosten der normalen Arbeitnehmenden, also von denen, die den Wohlstand in der Schweiz hauptsächlich erarbeiten.

Leichte Erholung der Reallöhne – weitgehende Stagnation über die letzten 10 Jahre

Bei den normalen Arbeitnehmenden sah die Entwicklung in den letzten Jahren deutlich weniger rosig aus. Denn aufgrund der steigenden Konsumentenpreise sanken ihre Reallöhne deutlich, insbesondere in Branchen und Betrieben ohne Sozialpartnerschaft. Erst im letzten Jahr setzte eine langsame Erholung ein, welche sich in diesem Jahr fortsetzen dürfte.

Historische Reallohnentwicklung – Wachstum im Vergleich zum Vorjahr 1950-2025

Bundesamt für Statistik, 1950-2025

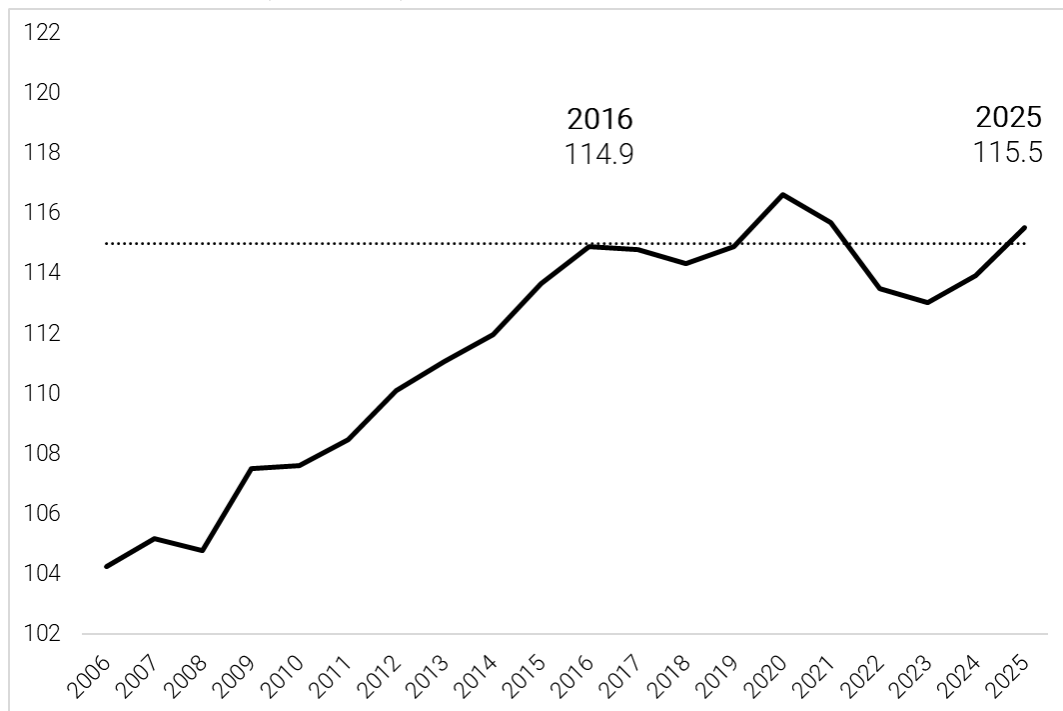


*Reallohn 2025: UBS Outlook Schweiz für 2025 (1.4%), bedingte Inflationsprognose Juni 2025 Schweizerische Nationalbank (0.2%)

Damit befinden sich die Reallöhne nur noch leicht unterhalb des Niveaus von 2020 und 2021, aber auch nur leicht über dem Niveau von 2016. Insgesamt verzeichnen die Reallöhne damit in der Schweiz in den letzten 10 Jahren eine weitgehende Stagnation.

Reallohnentwicklung 2006-2025

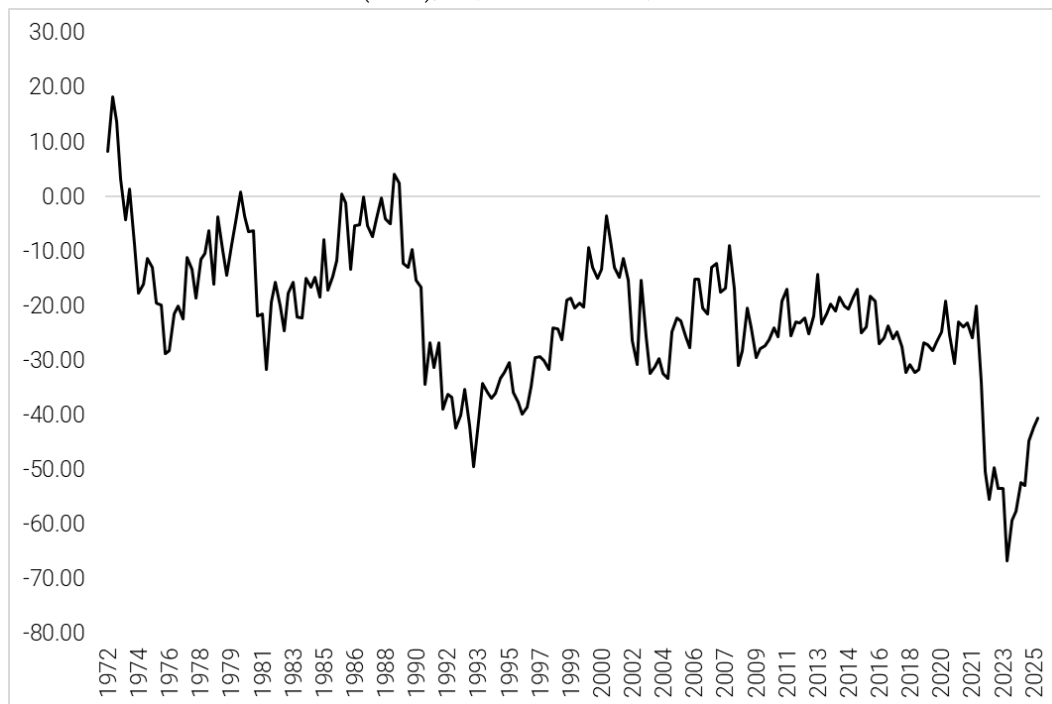
Bundesamt für Statistik, 2006-2025, Index



Die finanzielle Lage der Haushalte hat sich durch die teilweise Erholung der Reallöhne zwar verbessert, liegt aber weiterhin deutlich unter dem Niveau der dreissig vorhergehenden Jahre. Sie ist somit weiterhin alles andere als positiv. Dies vor allem aufgrund der stark gestiegenen Lebenshaltungskosten seit 2022.

Konsumentenstimmung – vergangene finanzielle Lage

Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), 4.Quartal 1972-3.Quartal 2025



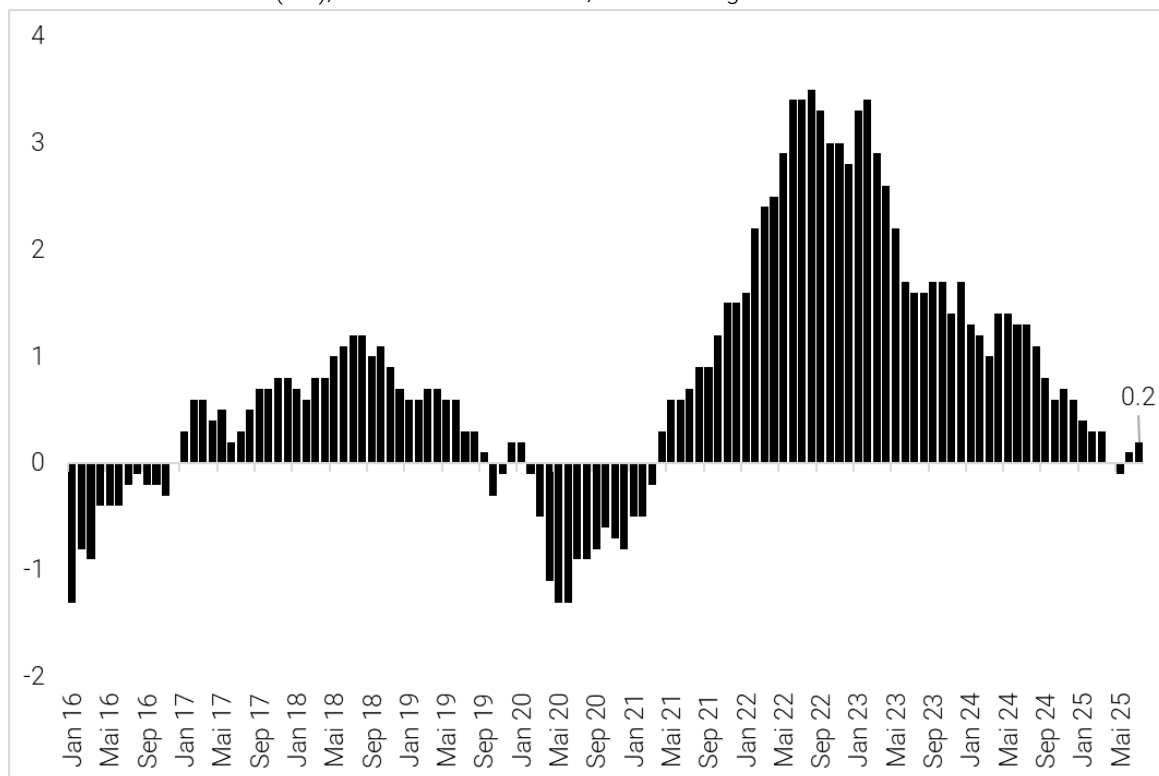
Den Befragten wird im Rahmen der Erhebung zur Konsumentenstimmung folgende Frage gestellt: «Wie hat sich Ihrer Ansicht nach die finanzielle Lage Ihres Haushalts in den letzten zwölf Monaten entwickelt?»

Nachlassender Preisdruck – anhaltend steigende Lebenshaltungskosten

In diesem Jahr zeigt sich nun ein deutlich nachlassender Preisdruck von Seiten der Konsumentenpreise. Travail.Suisse rechnet 2025 noch mit einer Inflationsrate von 0.2 Prozent. Damit liegt sie deutlich tiefer als in den Vorjahren. Während die Energiekosten rückläufig sind, steigen die Mietpreise allerdings weiter stark an. Vor allem jüngere Arbeitnehmende, welche neu eine Wohnung suchen oder Arbeitnehmende, welche die Wohnung wechseln müssen, werden dadurch stark belastet.

Landesindex der Konsumentenpreise – Veränderung zum Vorjahresmonat

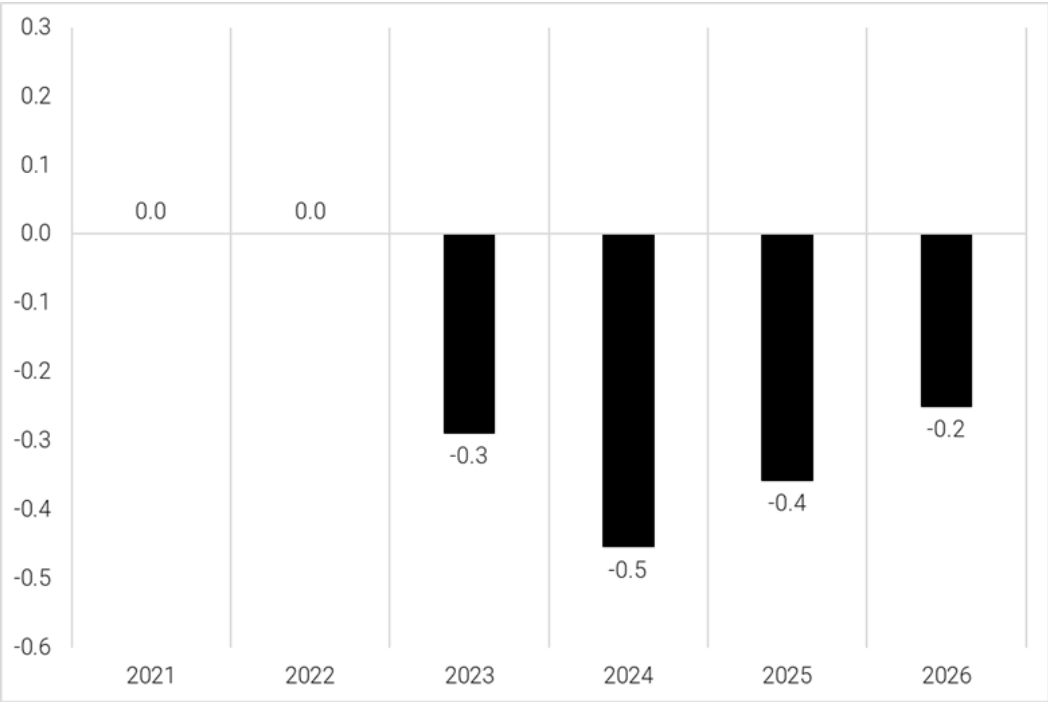
Bundesamt für Statistik (LIK), Januar 2016-Juli 2025, Veränderung in %



Keine Entspannung zeigt sich aber vor allem bei den Kosten für die Krankenkassenprämien. Sie sind in der Konsumententeuerung nicht enthalten. Die höheren Krankenkassenprämien reduzieren den Lohn von erwachsenen alleinstehenden Arbeitnehmenden in den Jahren 2022-2026 um 1.4 Prozent.

Krankenkassenprämie: Reduktion eines mittleren Einkommens einer Erwachsenen Person durch eine durchschnittliche Erhöhung der Krankenkassenprämie

Bundesamt für Gesundheit (mittlere Prämie für Erwachsene), Bundesamt für Statistik (LSE, Lohnindex), eigene Berechnungen, Veränderung in %



Diese Kosten kommen zusätzlich zu den höheren Preisen für Konsumgüter hinzu. Diese betragen in den Jahren 2022-2026 voraussichtlich 6.7%. Ein Teil dieser Inflation wurde in den vergangenen Jahren ausgeglichen. Insbesondere in Branchen mit einer gut funktionierenden Sozialpartnerschaft konnten teilweise akzeptable Lohnabschlüsse erzielt werden. Im Durchschnitt dürfte Ende 2026 immer noch ein Rückstand von knapp einem Prozent verbleiben. Somit ergibt sich auf der Kostenseite für Arbeitnehmende seit dem Jahr 2022 und bis Ende 2026 eine Kaufkraftlücke für Arbeitnehmende von 2.2 Prozent.

	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2021-2025	2022-2026
Krankenkassenprämien	0.0	0.0	-0.3	-0.5	-0.4	-0.2	- 1.1	- 1.3
Inflation	-0.6	-2.8	-2.1	-1.1	-0.2	-0.5	- 6.8	- 6.7
Lohnerhöhungen	-0.2	0.9	1.7	1.8	1.4		+5.6	+5.8
Summe							-2.3	-2.2

Höher sind die Kosten aus nicht ausgeglichener Inflation und höheren Krankenkassenprämien für Familien. Obwohl die obligatorischen Krankenkassenprämien von Kindern in den vergangenen Jahren weniger hoch und weniger stark gestiegen sind, ergibt sich durch die höheren Kosten bis Ende 2026 sogar eine Lücke bei

der Kaufkraft von 3 Prozent. Neben Lohnerhöhungen bleiben somit Prämienverbilligungen und höhere Kinderzulagen von grosser Bedeutung für Familien in der Schweiz.

	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2021-2025	2022-2026
Krankenkassenprämien	0.0	0.0	-0.4	-0.7	-0.6	-0.4	-1.7	-2.1
Inflation	-0.6	-2.8	-2.1	-1.1	-0.2	-0.5	-6.8	-6.7
Lohnerhöhungen	-0.2	0.9	1.7	1.8	1.4		+ 5.6	+ 5.8
Summe							-2.9	-3.0

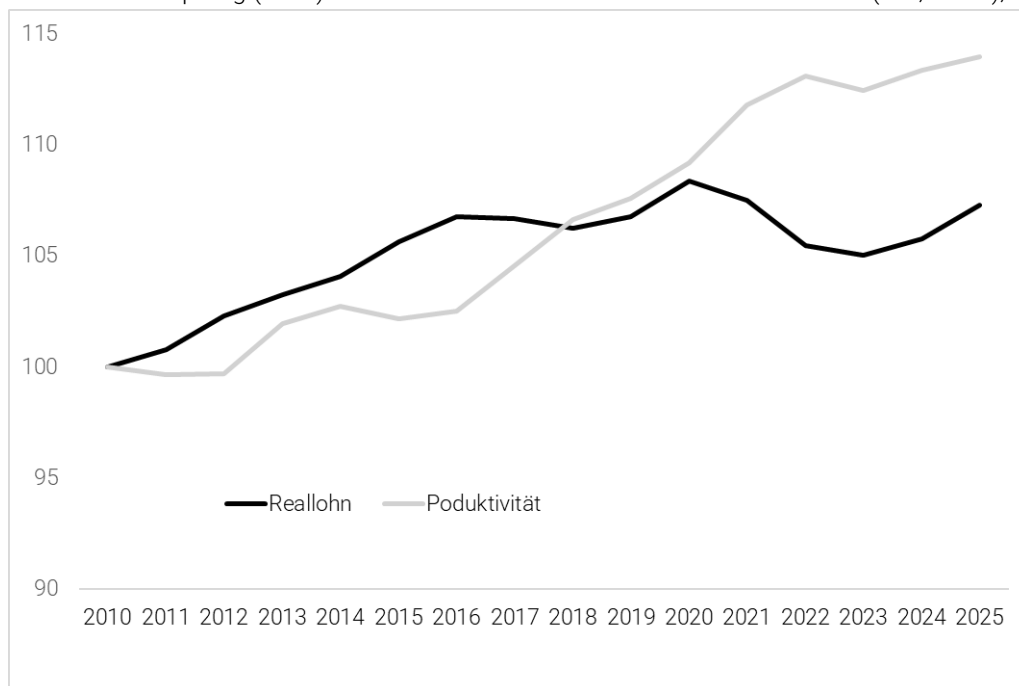
Stagnierende Reallöhne trotz wachsender Produktivität – Arbeitnehmende werden nicht mehr am Zusatzverdienst beteiligt

Die Lohnentwicklung muss sich grundsätzlich an zwei Komponenten orientieren, einerseits an der Entwicklung der Konsumentenpreise und andererseits an der gesamtwirtschaftlichen Produktivität, also daran, wie viel die Arbeitgebenden pro Stunde verdienen.

Zwischen 2010 und 2020 entwickelten sich Reallöhne und Produktivität fast im Gleichschritt. Der Rückstand der Reallöhne fiel in diesem Zeitraum klein aus. Teilweise stiegen die Reallöhne sogar etwas stärker als die Produktivität. Seit etwa 2019 ist dies allerdings nicht mehr der Fall. Die Produktivität ist zwar weiter gestiegen, die Reallöhne stagnierten aber insgesamt.

Entwicklung der Produktivität und der Reallöhne 2010-2025

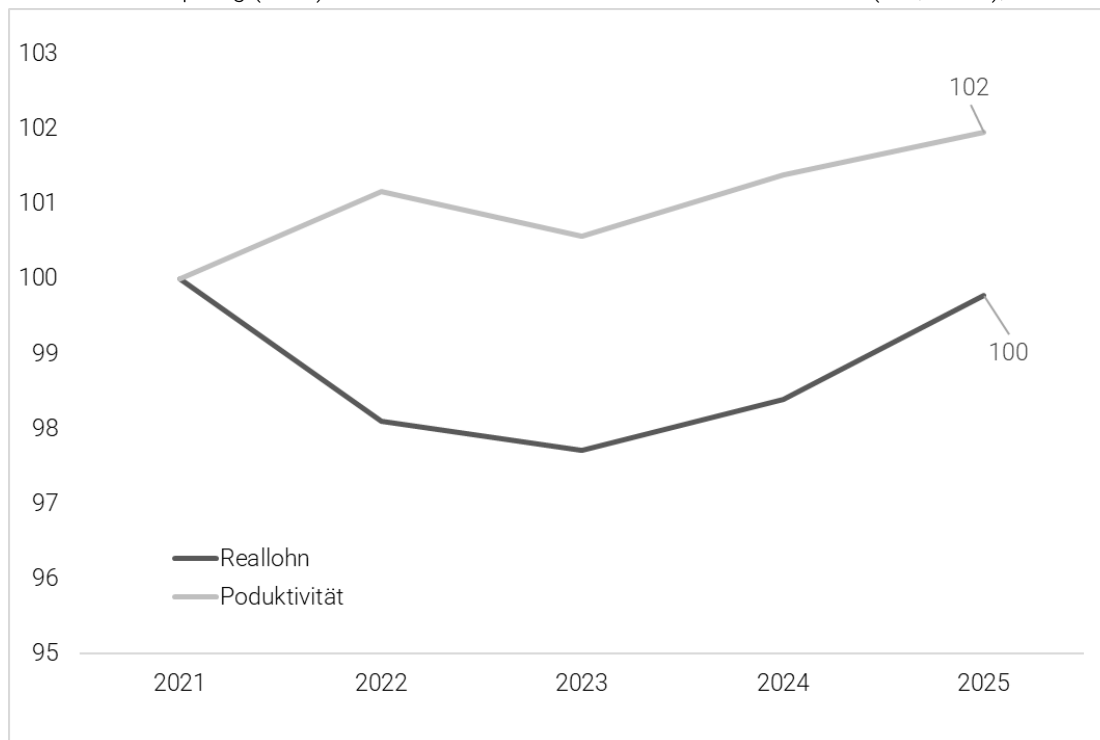
Reale Wertschöpfung (Seco) im Verhältnis zum tatsächlichen Arbeitsvolumen (BfS, AVOL), 2010-2025



Betrachtet man wiederum nur fünf Jahre, so relativiert sich das Bild zwar ein wenig. Trotzdem verbleibt ein Rückstand der Reallöhne auf die Produktivität von etwa zwei Prozent. Die Arbeitgeber haben somit pro Stunde Arbeit immer mehr verdient. Die Arbeitnehmenden wurden aber nicht an diesem Zusatzverdienst beteiligt.

Entwicklung der Produktivität und der Reallöhne 2010-2025

Reale Wertschöpfung (Seco) im Verhältnis zum tatsächlichen Arbeitsvolumen (BfS, AVOL), 2010-2025



Fazit

Ich komme zum Schluss. In diesem und im letzten Jahr konnten die Löhne nach einer tiefen Krise der Kaufkraft etwas an Boden gut machen. Das Bild ist nicht mehr ganz so düster wie noch vor zwei, drei Jahren. Zudem steigen die Konsumentenpreise in diesem und im kommenden Jahr voraussichtlich deutlich weniger stark. Die Löhne sind aber weiterhin im Rückstand und die Herausforderungen bei den Lebenshaltungskosten bleiben beträchtlich. Dies insbesondere aufgrund der anhaltend steigenden Krankenkassenprämien und stetig wachsenden Mieten.

Mit Lohnerhöhungen von durchschnittlich mindestens zwei Prozent für das kommende Jahr können verbleibende Lohnrückstände aufgeholt und eine angemessene Beteiligung an den Produktivitätsgewinnen sichergestellt werden. Das Ziel der diesjährigen Lohnverhandlungen bleibt damit der Kaufkrafterhalt. Von Kaufkrafterhöhungen kann weiterhin keine Rede sein.

Aufgrund der stetig steigenden Lebenshaltungskosten befinden wir uns auf einer Rolltreppe, die rückwärts läuft. Ohne Lohnerhöhungen sinkt die Kaufkraft der normalen Arbeitnehmenden auch weiterhin stetig. Vor allem mittelständische Familien drohen dadurch immer stärker unter die Räder zu kommen. Zu den geforderten Lohnerhöhungen sind denn auch weitere politische Massnahmen notwendig, insbesondere eine Erhöhung der Familienzulagen, mit welchen mittelständische Familien wirksam entlastet werden können.

Wie ich eingangs angedeutet habe, wäre eine stärkere finanzielle Unterstützung von Familien problemlos möglich etwa über eine höhere Progression bei den Einkommenssteuern oder höheren Vermögenssteuern. Denn die Schweiz braucht gerade jetzt – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der aktuellen weltwirtschaftlichen Situation – einen breiten Mittelstand mit einer starken Kaufkraft, der die Wirtschaft mit seiner Nachfrage von innen stabilisiert und keine Einkommens- und Vermögens-Aristokratie.